

DER BREMER ANTIFASCHIST ^{0,50 €}

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

November 11/2007

No-NPD-Kampagne vor dem Abschluss

Die bundesweite Kampagne der VVN-BdA für ein Verbot der faschistischen NPD geht zu Ende. Mit Klaus Hübötter und Ludwig Baumann wurden zwei bekannte Bremer Erstunterzeichner gewonnen. Auftakt in Bremen war der 25. Januar. Im Anschluss an eine Protestaktion gegen den Bundeswehrepfang im Rathaus hatten wir auf dem Marktplatz einen Informationsstand aufgebaut. Ein gut sichtbares Transparent mit der Aufschrift "NPD-Verbot jetzt" forderte Passanten zu einer Unterschrift unter einen offenen Brief an die Abgeordneten des Bundestages auf. Betriebsräte, Gewerkschaftssekretäre, Theaterleute unterschrieben bereitwillig, zahlreiche Bremerinnen und Bremer sprachen sich mit ihrer Unterschrift an ihren Abgeordneten deutlich dafür aus, die Voraussetzungen zu schaffen, dass ein neuer Verbandsantrag nicht noch einmal an der Durchdringung der Führungsebene der NPD mit V-Leuten des Verfassungsschutzes scheitern solle. Bundesweit wurden über 140.000 Unterschriften gesammelt, in Bremen mehr als 5.000. Bei öffentlichen Veranstaltungen, Kundgebungen und Demonstrationen waren wir mit unseren Listen dabei. Unser Dank gilt all denen, die die Kampagne tatkräftig unterstützt

haben. "Haben Sie noch ein paar Listen für uns?" Diese Frage bekamen wir immer

festen, Geburtstagsfeiern und Stadtrundgänge wurden zum Gespräch und Unterschriften genutzt. So hat unsere Kameradin Ingeborg Breidbach allein schon über 700 Unterstützer gefunden. Ein Gespräch mit dem Geschäftsführer der SPD-Fraktion Mitte März stimmte uns zuversichtlich, dass sich etwas bewegen werde. Am 18. Mai, unmittelbar nach den Bürgerschaftswahlen, nutzte die Bremer VVN-BdA eine Werbefläche in Hastedt, um vor laufender Kamera von "Buten un Binnen" die neugewählte Bürgerschaft und den noch nicht gebildeten Senat aufzufordern unsere Verbandsforderung zu unterstützen. Zur Feier des 60. Gründungstages der Bremer VVN äußerten wir am 23. August die Hoffnung,



Unser Bürgermeister Jens Böhrnsen bei seiner vielbeachteten Rede anlässlich der 60-Jahrfeier der VVN am 23. August im Bamberger-Haus der Bremer Volkshochschule.

wieder zu hören. "Bei meinem letzten Besuch hatte ich ja nur wenige Listen dabei."

Der Betriebsrat von Arcelor Mittal setzte sich für die Forderungen ein. Zwei junge Musiker sammelten bei ihren Konzerten quer durch den Norden Deutschlands über 2.000 Unterschriften. Mitglieder der DKP sammelten mehr als Tausend Unterschriften auf Mahnwachen und in der Straßenbahn. Schüler kamen, um Zeitungen zu holen und volle Unterschriftenlisten vorbeizubringen. Nachbarschafts-

das sich Bürgermeister Jens Böhrnsen seinem Berliner Senatskollegen Ehrhardt Körting anschließen möge. Zwei Tage später erklärte er im Nachrichtenblock von "Buten un Binnen" unmissverständlich, dass er die Verbandsbemühungen unterstütze. Das gibt uns die berechtigte Hoffnung, dass das Thema auf der Tagesordnung bleibt, dass nun geprüft wird, wie das längst überfällige Verbot der NPD ernsthaft umgesetzt werden kann.

Der Landesvorstand

"Geschichtspfad Langemarckstraße"

Der Beirat Neustadt hat die Bildung eines Arbeitskreises für die Aufarbeitung der geschichtlichen Hintergründe des Namens "Langemarckstraße" gebildet. Der Arbeitskreis kommt einmal im Monat zusammen.

Seit dem 09. Juni 2006 heißt der Arbeitskreis "GESCHICHTSPFAD LANGEMARCKSTRASSE". Er hat sich in einem Brief an verschiedene Persönlichkeiten, an Organisationen, an Geschäftsleute in der Straße und vor

allem an junge Menschen mit der Bitte um Unterstützung gewandt. Dem Brief ist ein Informationsflyer beigelegt.

Im März 2008 ist eine Zukunftswerkstatt geplant. Dafür werden Schulen und interessierte Bürgerinnen eingeladen. Erarbeitet werden soll: Wo kommt der Name Langemarck her. Wann wurde der Straße dieser Name gegeben. Sichtbar werden soll der kriegsverherrlichende Hintergrund, der mit dieser Namensgebung

verbunden ist. Wir vom Arbeitskreis möchten, dass sich die Teilnehmer mit der Vergangenheit kritisch auseinandersetzen und gleichzeitig versuchen, eine Brücke in die Gegenwart zu bauen. Das Motto heißt deshalb "Langemarck - Geschichte und Dialog". Dem Beirat Neustadt wird in Abständen in der Öffentlichen Beirats-sitzung über die Arbeit des Arbeitskreises berichtet.

Ingeborg Breidbach

Abgerückt

Mehr als 20 Jahre lang arbeiteten Eike Hemmer und Robert Milbradt die Geschichte der Lager Osterort und Rießpott auf dem Gelände der Stahlwerke Bremen auf. Die Kollegengruppe von Klöckner fasste die Ergebnisse in einer Broschüre zusammen, 1984 wurde nahe dem früheren Lagerort eine Gedenktafel enthüllt. Die Evakuierungslisten der Gestapo vom März 1944 verzeichneten 399 Ausländer im Einsatz auf der Norddeutschen Hütte, einem Krupp-Betrieb. Ein unerwarteter Fund erreichte die Autoren mit dem Auffinden einer eigenen Zwangsarbeiterkartei der Hütte in einem Aktenschrank im Lohnbüro. Ein Vielfaches der genannten Zahl von Zwangsarbeitern war auf der Hütte beschäftigt. Sie stammten vorwiegend aus der UdSSR, aus Ostgalizien, Polen, auch aus Frankreich oder Italien.

Das Jahr der Beschäftigungsaufnahme und ihre Dauer zeugen von Überfällen der Wehrmacht auf Deutschlands Nachbarstaaten. Die Autoren versuchen zu ergründen, wieso es zu keiner nennenswerten Solidarität mit Zwangsarbeitern kam. Die Sorge ums eigene Überleben unter den Bedingungen von Krieg, Hunger, Bombenangriffen erfasste jeden. Solidarität war nach jahrelanger Verfolgung der Arbeiterbewegung und unter den Bedingungen einer Ausgrenzung von Zwangsarbeitern aus dem Osten durch Sondergesetzgebung nur sehr spurenhaf zu finden. Die Stammbegleichung der Norddeutschen Hütte war schon durch die Weltwirtschaftskrise 1929 aufgelöst, nur wenige der entlassenen ehemaligen Hüttenarbeiter kehrten nach 1935 in den Betrieb zurück. Durch Besetzung von Angestelltenpositionen mit Nazis bildete sich ein System von Spitzeln. Die Einziehung zum Militär von 1937 an und verstärkt 1941 verhinderten das Entwickeln aktiver Widerstandsregungen. Mit Dienstverpflichtungen war für deutsche ArbeiterInnen bereits ab Mai 1934, spätestens Anfang 1935 jegliche Vertragsfreiheit aufgehoben. Dabei geraten die mit dem Arbeitseinsatz verbundene Haltung und die zugrunde liegenden Motive der Betriebsführung in den Mittelpunkt der Untersuchungen. Die Herstellung von Granaten und Vanadinstahl machte die Norddeutsche Hütte für Krupp und das Reich zum wehrwirtschaftlich bedeutsamen Betrieb, der einen besonderen militärischen Schutz erhielt. Der Ausbau des Rüstungsbetriebes wurde 1935 dem technischen Direktor Otto Hofmann übertragen, einem überzeugten Nationalsozialisten, zur Sicherung höchstmöglicher Produktion bei strengster Arbeitsdisziplin. Dabei arbeitet er eng mit der Gestapo zusammen. In seinem Spruchkammerverfahren gab er an, die Zusammenarbeit sei auf die Abgabe regelmäßiger Stimmungsberichte beschränkt gewesen, also auf Spitzelberichte. Dem steht gegenüber, dass in der zweiten Kriegshälfte auf

der Hütte ein eigenes Straflager errichtet wurde. Möglicherweise sollte der völligen Entkräftung der disziplinierten Arbeiter nach der Rückkehr aus dem Arbeitserziehungslager Farge entgegengewirkt werden. Langsames Aushungern und der Aufbau einer Hierarchie von Funktionstätigkeiten, verbunden mit besserer Verpflegung, war die erfolgreichste Methode zur Verstärkung der Arbeitsdisziplin. Mangelhafte Ernährung, Schwerstarbeit, unzureichende hygienische und sanitäre Verhältnisse in den Baracken führten zu Erkrankungen. Die 23 x 17cm großen grünen Karteikarten lassen ein wenig vom Schicksal der Zwangsarbeiter auf der Hütte ahnen.

"Am 18.12.42 abgerückt" steht da und der Stempel "Rückführungsantrag läuft". Der 20jährige Miroslaw Tschaban aus Ostgalizien floh, wurde gefasst, ins KZ Neuen-gamme verschleppt und kam Ende 1943 im

Außenkommando Drütte um. Die ehemaligen Betriebsräte Eike Hemmer und Robert Milbradt setzen sich seit langen Jahren für die Begegnung zwischen Auszubildenden und überlebenden Zwangsarbeitern auf der Hütte ein. Im Laufe der Jahre entstanden vielfach persönliche Freundschaften. Sie werden auch in der Enkelgeneration weitergeführt. Auf dem Boden der Anerkennung, dass die faschistische Barbarei, die entsetzlichen Opfer und ihre stillen Helden nicht vergessen werden.

Eike Hemmer/Robert Milbradt "Bei Bummelei drohte Gestapohaft - Zwangsarbeit auf der Norddeutschen Hütte während der NS-Herrschaft", 152 S., 56 Abb. 14,90€, Temmen Verlag, Bremen August 2007, ISBN 987-3-86108-591-1

Raimund Gaebelein

Andenken eines deutschen Widerstandskämpfers in der Résistance

In den letzten Sommerferien ist eine Gruppe von deutschen Jugendlichen auf Einladung des französischen Résistancekämpfers Pierre Pranchère in ein Sommercamp nach Frankreich, in die Nähe von Tulle (Corrèze), gefahren. Das Sommercamp dauerte vom 4. - 19. August 2007. Am 10. August sind wir zum Grab von Joseph Wertheim in Lavage sur Sombre gefahren, um an der Ehrung des deutschen Widerstandskämpfers teilzunehmen.

Joseph Wertheim wurde in Mannheim geboren. Er kam aus einer jüdischen Familie und wurde im Faschismus nach Frankreich deportiert, wo er aus einem Arbeitslager fliehen konnte und sich der Résistance anschloss. Wegen seiner deutschen Herkunft hat er eine Operation geleitet, bei der versucht wurde, französische Gefangene aus einem deutschen Gefängnis zu befreien. Dieser Versuch ist auch im zweiten Anlauf gelungen. Joseph Wertheim wurde bei einer seiner späteren Operationen erschossen. Das Besondere an Joseph Wertheim war, dass ein Deutscher in der Résistance gekämpft hat und als Deutscher den Mut hatte, sich gegen sein Land und dessen faschistische Regierung zu stellen und für seine eigene Überzeugung auch mit seinem Leben einzutreten.

An der Kundgebung zu seiner Ehrung haben außer uns noch lebende Résistancekämpfer und Verwandte Joseph Wertheims aus Mannheim teilgenommen. Auf dem kleinen Friedhof der Gemeinde hat der Bürgermeister die Gedenkfeier eröffnet. Nach seiner Eröffnungsrede haben wir zusammen mit den Résistancekämpfern das Lied "Chant des Partisans" gesungen.

Danach haben die deutschen Jugendlichen eine Schale mit selbstgestalteten Specksteinkunstwerken auf das Grab gestellt, um so ihre Verbundenheit mit ihm zu signalisieren. Nach der Ehrung am Grab gab der Bürgermeister einen Empfang für alle. Dabei wurde die Bedeutung der Résistance und der notwendige antifaschistische Kampf heute in Reden verdeutlicht. Wir kamen als Letzte in den Saal und wurden von den Résistancekämpfern klatschend begrüßt.

Gerrit Menken

Martin Tandecki

Die Informationen über Martin Tandecki wurden der VVN-BdA von **Lena Dittmer**, der Schulreferentin des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. im Land Bremen, zur Verfügung gestellt. Recherchiert wurden diese bereits von ihrem Vorgänger. **Lena Dittmer** macht auf den Kriegsgräber- und Gedenkstätten auf dem Osterholzer Friedhof mit Jugendlichen Rundgänge, bei denen sich die Jugendlichen durch Einzelbiographien vertieft mit der Bremer Geschichte und den Folgen von Krieg und Gewaltherrschaft auseinandersetzen können. Die Biographie von Martin Tandecki ist dafür ein Beispiel.

Martin Tandecki wurde am 13.11.1921 als Sohn von Johann (22.06.1892) und Johanne (21.10.1891) Tandecki in Lenne geboren. Der Vater war Arbeiter und immer so weit wie möglich Angehöriger der Arbeiterbewegung und der SPD.

weiter geht es auf Seite 4

"Rechtsextremismus in Europa"

Zum obigen Thema sprachen am 20. September im Gewerkschaftshaus Frau Angelika Beer, Europa-Abgeordnete der Grünen, und der Journalist Alexander Hoffmann. Was dort über den Vormarsch der Rechtsextremisten in fast allen europäischen Ländern vorgetragen wurde, war schon erschreckend. Deren Verstärkung im Europa-Parlament durch die der EU jüngst beigetretenen Länder Bulgarien und Rumänien. Die Bemühungen, die verschiedenen nationalen rechtsextremistischen Abgeordneten zur einheitlichen Fraktion im EU-Parlament zu konstituieren: Die immer umfassendere Nutzung der elektronischen Medien durch diese Kräfte – das alles war gewiss interessant.

Was aber zur Notwendigkeit und zu den Möglichkeiten des Kampfes gegen diese Entwicklung gesagt wurde, das war dürrig. Ja, das war aus meiner Sicht auch sehr, sehr kritikwürdig. Warum? Frau Beer lehnt ein Verbot der NPD und deren Neben- und Nachfolgeorganisationen, wie es die VVN-BdA fordert, ab "Der Kampf mit der juristischen Keule wäre nicht sinnvoll" meint sie und plädiert für die offene "gewaltfreie" Auseinandersetzung. "Wir müssen die Faschisten dort schlagen, wo sie sind – im Parlament oder auch außerparlamentarisch" und fordert verstärktes gesellschaftliches Engagement im Kampf gegen Rechts.

Dazu meine Kritik:

1. Das Engagement antifaschistisch-demokratischer Kräfte gegen Propaganda,

kamen sie – wie es so schön heißt "legal" – an die Macht.

2. Und nun zur Rolle des Parlaments, konkret der Bundestags- und der Europa-Abgeordneten, die – wie Frau Beer – die Einleitung eines zweiten NPD-Verbotsverfahrens ablehnen. Objektiv treten sie damit für den Erhalt der Legalität einer Partei ein, die die, durch das Grundgesetz gegebene, staatliche Ordnung beseitigen und durch eine Diktatur ersetzen will. Sie lassen zu, dass diese Kräfte für ihren weiteren Vormarsch staatliche Mittel einsetzen können. Und (!) sie schaden – ob sie es wollen oder nicht – dem außerparlamentarischen antifaschistisch – demokratischen Kampf. So werden z. B. "vor Ort" erlassene Verbote – da sie mangels fehlendem politisch begründeten Verbot nur formal begründet wurden – durch Gerichtsbeschlüsse aufgehoben.



Am 18.05. wurde in Bremen-Hastedt die Plakatwand "NPD-VERBOT JETZT!" Presse, Fernsehen und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Aufmärsche und Gewalttaten rechtsextremistischer und offen faschistischer Kräfte – wie NPD, freie Kameradschaften usw. – ist vorhanden. Das kommt u.a. eindrucksvoll in den großen Demonstrationen in Bremen und Umzu zum Ausdruck.

Dieses Engagement muss und wird weiter wachsen. Es wäre aber eine Illusion zu glauben, mit diesem außerparlamentarischen Kampf allein könne man den Vormarsch der Nazis bremsen. Ich erinnere an die letzten Jahre vor 1933: Das demokratische Engagement gegen NSDAP, SA und SS war eher stärker als heute, dennoch

erhalten sogar Polizeischutz. Zu Recht fühlt sich da die außerparlamentarische Aktion von dem Parlament allein gelassen.

Wer als Politiker "Nein" zum Verbot der NPD und anderer nazistischer Kräfte sagt, sollte wissen: Die Weimarer Republik ist nicht zuletzt daran gescheitert, dass die demokratischen Parteien und ihre Parlamentarier die Faschisten unterschätzten.

Herbert Breidbach

Arbeit auf der "AG Weser" – Reise in die Türkei

Erfahrungen von türkischen und deutschen Werftarbeitern im Blickpunkt der Geschichtswerkstatt

"Gab es Gebetsplätze auf der Werft? Wurde auf die Essgewohnheiten der türkischen Gastarbeiter Rücksicht genommen? Wurden deutsche und türkische Arbeiter unterschiedlich entlohnt?" Diese und ähnliche Fragen lösten auf der Juniveranstaltung der Geschichtswerkstatt Gröpelingen in der Stadtbibliothek West heftige, aber wie ein Teilnehmer äußerte, notwendige Diskussionen aus. Auf vielfachen Wunsch wird die Veranstaltung deshalb im Rahmen des Projektes "Gröpelingen gegen Rassismus" wiederholt.

Die türkischen Gastarbeiter auf der ehemaligen Großwerft "AG Weser" bildeten den größten Anteil an ausländischen Arbeitnehmern. Anfang der Sechziger waren es ganze 15, zehn Jahre später schon über 1.100 Beschäftigte. Sie blieben aber eine Minderheit unter den überwiegend deutschen Arbeitern. Damals wollten

sie eigentlich wieder in die Türkei zurückkehren, heute sind sie selbst und ihre Enkel integraler Bestandteil von Gröpelingen, ohne dass eine nennenswerte soziale Integration stattgefunden hätte. Deutsch- und Türkischstämmige gehen zwar freundlich, aber immer noch mit Unverständnis miteinander um.

In den frühen Achtzigern wurde den politisch Verantwortlichen sehr bald klar, dass man zwar "Arbeitskräfte" gerufen hatte, aber "Menschen" gekommen waren. Menschen, die im Gegensatz zu den vielen anderen italienischen, griechischen, portugiesischen und jugoslawischen Gastarbeitern nicht aus einem christlichen, sondern aus einem islamischen Kulturkreis stammten. Die "Kümmeltürken" waren den "Kartoffeldeutschen" und umgekehrt manchmal so fremd wie Wesen von einem anderen Stern.

Um den sich rasch ausbildenden sozialen

und kulturellen Gegensätzen entgegenzuwirken, entwickelten die Landeszentralen für politische Bildung in der BRD – wenn auch etwas spät – Programme, die den deutschen Arbeitnehmern die fremde Kultur näher bringen sollten. So richtete man u.a. spezielle Studienreisen in die Türkei für Erzieher, Sozialarbeiter und Ausbilder von deutschen Betrieben aus, um für ein größeres Verständnis zwischen deutschen und türkischen Arbeitnehmern zu sorgen.

Von einer solchen Reise soll am Dienstag, dem 13.11.07, um 19:00 Uhr in den Vereinsräumen von VATAN SPOR in der Ortstraße die Rede sein. Aber nicht nur der deutschen Seite, sondern auch der Betrachtungsweise der Türkischstämmigen soll ausreichend Gehör verschafft werden.

Günter Reichert

(Geschichtswerkstatt Gröpelingen e.V.)

Preisverleihung an Bernhard Docke

Am 04. Oktober wurde Bernhard Docke von der links-liberalen Werner-Holtfort-Stiftung für seinen Kampf um die Freilassung von Murat Kurnaz mit einem 5.000 Euro dotierten Preis geehrt. Für Docke ist es die zweite Auszeichnung für sein Engagement für Kurnaz. Die Internationale Liga für Menschenrechte verlieh ihm im letzten Jahr die Carl von Ossietzky-Medaille. Im Auftrag von Rabiye Kurnaz, der Mutter von Murat, hatte er versucht, bei den US-amerikanischen Behörden die

Forsetzung von Seite 2

Die Familie zog nach Bremen und lebte in Hemelingen. Johanne Tandecki war Jüdin und konnte mit Mühe vor der Deportation bewahrt werden. Sie überlebte den Krieg und starb am 16.10.1952 in Bremen. Martin hatte insgesamt sieben Geschwister. Die gesamten Kinder hatten durch den Status der "Halbjuden" einen schwierigen Stand. Sie wurden oft gemaßregelt, litten unter dem Rassegesetz und verloren all ihre Stellungen. Martin erlernte nach einer einfachen Schulbildung den Beruf des Schlossers.

Er besaß auch den Führerschein Klasse II. Zwischen 1938 und 1944 war er bei den Lloyd Dynamowerken angestellt. Auch er verlor seine Stellung und kam wie seine vier Brüder und zwei Schwestern in Haft. Martin kam nach Lenne ins dortige KZ, was aber eher als Arbeitslager der Organisation Todt diente. Nach offiziellen Angaben wurden dort "nur" 400 Personen inhaftiert und niemand soll gestorben sein, doch der Bürgermeister berichtete als Zeitzeuge, dass bis zu 2.000 Menschen inhaftiert waren.

Martin Tandecki starb in Haft am 08.11.1944. Daher ist zu vermuten, dass noch mehr KZ-Häftlinge ums Leben kamen.

Freilassung seines Mandanten zu erreichen. Dies blieb ihm, wie auch ein Besuch, verwehrt. Dennoch hielt er es das "Thema Kurnaz" immer in der Öffentlichkeit. Mit seinem US-amerikanischen Kollege Bahir Azmy schaffte er es nach fünf Jahren, Murat Kurnaz aus der Hölle von Guantánamo rauszuholen. Ganz besonders hat es ihn enttäuscht, dass es gerade die "rot"/grüne Bundesregierung war, die eine Rückkehr von Murat Kurnaz verhindern wollte. Hier ermittelt eine Untersuchungskommission des Bundestages. Bislang ohne ein endgültiges Ergebnis.

Jetzt geht der Kampf aber noch weiter. Docke vertritt Kurnaz in den Verfahren gegen Mitarbeiter der Bundeswehr-Elite-truppe KSK. Diese sollen Kurnaz in Afghanistan misshandelt haben. Auch hier wird er in guten Händen sein.

Der Anwalt Docke gilt als besonnener Mensch. Er hat in Bremen sein Fach studiert und gehört zum Team von Heinrich Hannover.

Gerold Fleßner

Stadtrundgang Warum?

Die Führung, als alternativer historischer antifaschistischer Stadtrundgang bezeichnet, kann man eigentlich nicht als ersten Stadtrundgang Neustadt in dieser Art bezeichnen. Es gab vor ein paar Monaten auch einen Stadtrundgang zu ähnlichen Themen von jungen Leuten aus einem Café in der Lahnstraße. Aber eben ohne viel Werbung und Zeitzeugen. Und vor 20 Jahren soll es schon ähnliche Stadt

www.vvn.bda.de

rundgänge gegeben haben. Faschismus, Unterdrückung, Verfolgung Andersdenkender und Widerstand gegen Unrecht, Faschismus und Diktatur ist aber immer aktuell und die Geschichte und Dinge mögen nicht in Vergessenheit geraten. Gerade Rundgänge in den jeweiligen Stadtteilen, in denen die Menschen leben, sind gut geeignet aufzuzeigen, was an verschiedenen Orten in der Nähe damals passiert ist.

In den Stadtteilen, in der Nachbarschaft passierte Unrecht, gab es Verfolgung und Gewalt, aber auch Widerstand. Davon wissen viele Menschen heute nichts. Zeitzeugen gibt es immer weniger. Alternativ heißt, nicht nur über die Geschichte und Bedeutung der Sehenswürdigkeiten der Stadt wie Rathaus, Böttcherstraße, Bürgerpark, Schnoor usw. etwas erfahren, sondern auch über die dunkle Zeit des Nationalsozialismus. Und dass es auch Menschen gab, die im Stadtteil Widerstand geleistet haben.

Jochen

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Bremen, den _____

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind Am Speicher XI/9, 28217 Bremen, erreichbar.

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0173-9350476) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!